

CURRENTA.

Venerabili Clero diœcesano, Salutem in Domino!

Nro.
946.

Communicando cum Venerabili Clero Diœcesano transmissas Nobis ab Excellentissimo Nuntio Apostolico Viennæ sub 1. h. m. Literas. SSmi Dni Pii IX. ad Suum ærarii Pontificii Ministrum die 18. Aprilis 1860 datas, ratione mutui pro indigentis status Pontificii in toto orbe catholico colligendi, et Normativam dispositionum circa illius effectuationem observandarum, Venerabilem Clerum Diœcesanum enixe provocamus, ut mutuum hocce omni studio promoveat, tum propria pro facultatibus cujuslibet subscriptione, tum opulentiorum ac piorum laicorum ad illud exhortatione.

Amplissima in subscribendo mutuo hocce participatio non tantum proventibus ærarii Pontificii, per nefarios rebellionis motus extenuatis, succurret, necessarios sumptus pro Institutis religiosis a S. Sede Romana sustentis suppediet, sed et securitatem status Pontificii adversus ulteriora perversorum aggressorum molimina tuebitur, et manifesto erit documento sicut piæ populorum catholicorum adhesionis, studii ac observantiæ erga S. Sedem Apostolicam, ita et detestationis ac condemnationis nefariorum ausuum contra hanc Sedem attentatorum.

Habita ratione brevitatis temporis pro mutui hujus subscriptione indulti, impense provocamus DD. Decanos, ut Currendam istam absque omni mora per expressos nuntios ad suos Condecanales transmittant, qui mox quotam subscribendam juxta §. 4. usque §. 6. Normativæ ad Officium Decanale remittant. DD. Decani vero factas subscriptiones una cum quotis subscriptis, quamprimum ad eos pervenerint, pro omni vero casu ante 10. Junii a. c. Consistorii Nostro exhibebunt, Pro directione Venerabilis Cleri observamus, monetam romanam „Scudi“ juxta præsentem Valutæ Austriacæ valorem æquiparari tribus florenis B. N.

AB ORDINARIATU RITUS LATINI,

Premisliæ, die 13. Maji 1860.

Franciscus Xaverius,

Eppus.

ADALBERTUS HARMATA,

Cancellarius.

HANDSCHRIBEN

Seiner Heiligkeit

PAPST PIUS IX.

betreffs

der Hinausgabe und des Verkaufs einer verzinslichen Anleihe

mittelst öffentlicher Subscription,

nebst der bezüglichlichen Kundmachung

des Generalschatzmeisters Ministers der Finanzen

MONSIGNOR G. FERRARI

vom 18. April 1860.

Monsignor Joseph Ferrari,

Unser Generalschatzmeister Minister der Finanzen!

Sie haben Uns dargestellt, wie sowohl Unsere Staats-Consulta für die Finanzen, als auch Unser Ministerrath, da Sie das Bedürfnis erkannten, bei den jetzigen allbekannten Ereignissen den Bedrängnissen, in welchen Unser Staatsschatz sich befindet, zu begegnen, einstimmig ihr Gutachten dahin abgegeben haben, daß sowohl im Inland wie im Ausland eine verzinsliche Anleihe eröffnet werden solle.

Behuf der Ausführung dieser unabweißlichen Maßregel sollen daher die vorzüglichsten Grundlagen nachstehend festgestellt werden, nämlich:

1. Soll die Hinausgabe und der Verkauf einer fünfprozentigen consolidirten Rente von jährlich vierhundert fünfundsiebzig Tausend Römischer Scudi genehmigt werden, welche Summe, den Scudo zu 5,763 Franken gerechnet, die jährliche Rente von dritthalb Millionen Franken ausmacht.

2. Der Lauf dieser Rente soll zu Gunsten der Subskribenten mit dem ersten April dieses Jahres beginnen, obgleich die Einzeichnungssummen in vier verschiedenen Raten eingezahlt werden sollen.

3. Die Interessen sollen von halb Jahr zu halb Jahr nachmaßweise ausbezahlt werden je nach Belieben des Besitzers der Obligationen in: Rom, Neapel, Paris, Brüssel, Amsterdam, London, Dublin, Warschau, Frankfurt, Wien, München, Berlin, Luzern, Madrid und Lissabon.

4. Der Erwerbpreis soll im Verhältnis von hundert Römischer Scudi zu je fünf Scudi jährlicher Rente und ebenso von hundert Franken zu je fünf Franken jährlicher Rente festgestellt werden.

5. Im Falle die Einzeichnungen die obgenannte Summe übersteigen würden, so soll der Mehrbetrag passend auf den Rücklauf der früheren Rente verwendet werden.—

Ferner haben Sie Uns auseinandergesetzt, wie zur beschleunigten und geregelten Ausführung eines solchen Planes die Abfassung eines passenden Normativs erforderlich sei, und haben unter Einem ein solches von tüchtigen und erfahrenen Sachverständigen ausgearbeitetes Laborat Unserer Erwägung unterbreitet.

Endlich haben Sie Uns angegangen, daß im Falle Wir es für gut fänden, die in obgenannter Weise zu bewerkstelligende Anleihe formlich und feierlich zu genehmigen, Wir nicht allein die zu diesem Behufe bestimmte Grundlage, sondern auch das bezüglichliche Normativ sanktioniren und Ihnen für weiterhin alle jene Vollmachten ertheilen mögen, deren Sie zur raschen und genauen Durchführung desselben bedürfen.

Da Wir nur zu sehr und nicht ohne den bittersten Schmerz von der drängenden Bedürftigkeit, in welchen der Staatsschatz durch die in einigen Provinzen stattgehabten traurigen Umwälzungen sich befindet, überzeugt sind und sehnlichst wünschen, demselben eine möglichst angemessene Abhilfe zu verschaffen; da Wir zugleich aus den vielen Kundgebungen, welche Wir von allen christlichen Bevölkerungen der Welt zu Unserem Troste empfangen, die sichere Hoffnung geschöpft haben, daß Wir nicht vergeblich auf dieselben Unser Vertrauen setzen würden, und daß Sie Uns mit vorgenannter Anleihe unterstützen würden, deren Bedingungen darnach angethan sind, die Anlage auch kleiner Kapitale zu gestatten, wodurch die Konkurrenz einer größeren Anzahl Subskribenten angebahnt wird, so tragen Wir kein Bedenken, Ihnen Unsere Zustimmung zu geben.

In Anbetracht also des Gutachtens Unserer Staats-Consulta für die Finanzen,

In Anbetracht des von Unserm Ministerrath abgegebenen Votums,

In Anbetracht des Regulativs, welches für die Hinausgabe der neuen consolidirten Rente als Anleitung und Richtschnur dienen soll,

Genehmigen, ordnen Wir an und sanktioniren Wir mit gegenwärtigem Handschreiben, in welchem Wir Alles das ausgedrückt haben wollen, was zu diesem Behufe vornehmlich ist, durch Unser Motu proprio, in sicherem Wissen und in der Gültigkeit Unserer Apostolischen und Souveränen Autorität, die im In- und Ausland für Unsern Staatsschatz aufzunehmende Anleihe, und zwar in dem Umfang, in der Art und Weise und unter den Bedingungen, wie sie oben angegeben sind; ferner ermächtigen Wir zu der im Wege einer öffentlichen Subscription vorzunehmenden Hinausgabe und zum Verkauf einer fünfprocentigen consolidirten Rente von viermalhundert fünfundsiebzig Tausend Römischer Scudi, gleich zwei Millionen fünfmalhundert Tausend Franken, oder von einer aus den Einzeichnungen sich ergebenden höheren Summe, welcher Mehrbetrag jedoch zum Rückkauf der früheren Rente verwendet werden soll. Die obgenannte Rente wird in verschiedene Categorien oder Serien vertheilt gemäß dem Regulativ, das Wir in allen seinen Theilen genehmigen, wie wenn sein Inhalt ausdrücklich und wörtlich hier angeführt wäre. Wir beauftragen Sie dasselbe zu unterzeichnen und für die öffentliche Kenntniznahme zu verbreiten, sowie in Unserem Namen alle jene Anordnungen und Verfügungen zu treffen, welche notwendig und geeignet sind, damit die Anleihe und die passende Hinausgabe nebst Verkauf der neuen consolidirten Rente ihre volle Bewirklichung erhalte, und gleich den früheren Renten als Staatsschuld anerkannt werde.

Es ist Unser Wille und befehlen Wir, daß Unser gegenwärtiges Handschreiben, obgleich dasselbe in der Camera nicht aufgenommen und registriert ist, durch Unsere einfache Unterschrift stets seine volle Ausführung und Geltung habe, ungeachtet der Bulle Unseres Vorgängers Pius IV. „De registrandis“ &c., ungeachtet der Regel Unserer Cancellaria „De jure quæsitio non tollendo“ oder irgend welcher Andern von Uns und Unseren Vorgänger herrührenden Constitution, Apostolischen Verordnung, Befehl, Statut, Reform, Gebrauch, Gewohnheit, oder was sonst entgegen stehen könnte, welche Wir sammt und sonderb, gerade als ob ihr Inhalt hier ausdrücklich und wörtlich angeführt wäre, für dieses Mal und zum genannten Zwecke speciell und ausdrücklich aufheben.

Gegeben in Unserem Palaste im Vatican den 18. April 1860, im vierzenten Jahre unseres Pontificats.

PIUS P. P. IX.

Zur Ausführung der von Seiner Heiligkeit mittelst eines den Acten des Andreas Ceconi, Secretärs und Kanzlers der Ehrw. Apostolischen Kammer, eingetragenen Allerhöchsten Handschreibens vom 18. April 1860 angenommenen Dispositionen, wird mit Allerhöchster Genehmigung folgendes Normativ erlassen:

NORMATIV.

1. Vom ersten Mai bis einschließlich 15. Juni dieses Jahres sind die Einzeichnungen zum Erwerb der fünfprocentigen consolidirten Rente von viermalhundert fünfundsiebzig Tausend Römischer Scudi zu bemerkstelligen, welche Summe, den Scudo zu 5,372³⁴ Franken gerechnet, die jährliche Rente von zwei Millionen fünfmalhundert Tausend Franken ausmacht, deren Hinausgabe und Verkauf von Sr. Heiligkeit mittelst eines den Acten des Andreas Ceconi, Secretärs und Kanzlers der Ehrw. Apostolischen Kammer, eingetragenen Allerhöchsten Handschreibens vom 18. April 1860 genehmigt wurde.

2. Die Einzeichnungen geschehen in Rom bei dem General-Secretariat des Finanzministeriums. Im Auslande werden dieselben von den in jeder Diocese eigens dazu beantragten Personen entgegen genommen, und an den Sigen der päpstlichen Repräsentanten, oder der zu diesem Zwecke delegirten Personen gesammelt, und zwar in nachbenannten Städten: Neapel, Paris, Brüssel, Amsterdam, London, Dublin, Warschau, Frankfurt, Wien, München, Berlin, Luzern, Madrid und Lissabon.

3. Die jährliche Rente von viermalhundert fünfundsiebzig Tausend Scudi, gleich zwei Millionen fünfmalhundert Tausend Franken, beginnt vom ersten April 1860 an zu laufen, und die Subskribenten genießen von diesem Zeitpunkte angefangen die Interessen, obgleich die eingezeichneten Beträge in den unten angegebenen, dem genannten Termine nachfolgenden Raten eingezahlt werden.

4. Der Kaufpreis der genannten Rente ist im Verhältnis von hundert Scudi zu je fünf Scudi Zinsen, und ebenso von hundert Franken zu je fünf Franken Zinsen festgesetzt. Dieser Preis wird in Gold oder Silbermünze im Werth von 5,372³⁴ Franken für je einen Römischen Scudo, gleich 18,00 Bajocchi für je einen Franken, eingezahlt. Dreißig Procent des obgedachten Einzahlungsbetrages werden gleich bei der Einzeichnung erlegt; zwanzig Procent am ersten August des laufenden Jahres; zwanzig weitere Procent am ersten des darauffolgenden Monats November, und von dieser Einzahlung werden zwei ein halb Procent für die Interessen des mit dem vorhergegangenen ersten October abgelaufenen Semesters abgezogen; die noch rückständigen dreißig Procent werden am ersten Februar 1861 eingezahlt.

5. Die Einzahlung der obengenannten Raten geschieht in Rom bei der General-Depositenkasse der Ehrw. Apostolischen Kammer, und im Auslande bei den laut Artikel 2 mit der Entgegennahme der Einzeichnungen beauftragten Personen.

6. Es bleibt den Einzeichnern überlassen, den ganzen Preis oder eine oder mehrere der drei Raten, für welche eine bestimmte Einzahlungsfrist angesetzt wird, im Vorhinein zu erlegen.

Diese Vorauszahlungen können sowohl gleich bei der Einzeichnung als auch bei der zweiten oder dritten fälligen Ratenzahlung statthaben.

Für die Vorauszahlungen werden vom Tage des Erlags bis zur fälligen respectiven Ratenzahlung fünf Procent Zinsen vergütet; der Betrag der Zinsen wird bei der Einzahlung in Abzug gebracht.

7. Wenn nach Verlauf eines Monats von irgend einem festgesetzten fälligen Termine angefangen der Einzieldner die bezügliche Rate nicht erlegt hat, so verliert er jeden Anspruch, und hört jede Verpflichtung für ihn auf. In diesem Falle haben die schon eingezahlten Summen dem päpstlichen Staatsschatze anheimzufallen.

8. Beim Erlag der ersten Rate empfängt der Einzieldner für den Verlauf der Rente, die er zu erlegen sich erbietet, einen oder mehrere provisorische Rentenscheine. Darauf werden die nach Artikel 4 und 6 statthabenden Einzahlungen notirt und beglaubigt.

Wenn der ganze Betrag eingezahlt sein wird, werden die provisorischen Scheine gegen definitive Einzeichnungsbefestigungen der erstandenen Rente umgetauscht.

9. Die provisorischen Rentenscheine werden ausgestellt auf das Kapital:

Von 18 Röm. Scudi und 60 Bajocchi (100 Franken) in jährlicher Rente von 93 Bajocchi (5 Franken)

Von 93 Röm. Scudi (500 Franken) in jährlicher Rente von 4 Scudi 65 Bajocchi (25 Franken.)

Von 186 Röm. Scudi (1000 Franken) in jährlicher Rente von 9 Scudi 30 Bajocchi (50 Franken.)

Jede der obengenannten Serien wird ihre eigenen fortlaufenden Nummern haben. Diese provisorischen Scheine werden in Rom vom Finanzminister und im Ausland von den Repräsentanten des heiligen Stuhles oder von den hierfür delegirten Personen unterschrieben. Selbige werden auch mit dem entsprechenden trockenen Stempel versehen.

10. Die gemäß Artikel 2 im Ausland gesammelten Einzeichnungen werden durch den päpstlichen Repräsentanten oder die bezügliche delegirte Person an das Finanzministerium in Rom zur weitem Verfügung überandt.

11. Die definitiven Obligationen werden auf den Ueberbringer lauten, und mit fortlaufenden Nummern versehen sein.

Das Kapital und die jährliche Rente werden dem auf den provisorischen Scheinen verzeichneten Kapital und Rente entsprechen. Dieselben werden von dem General-Direktor der öffentlichen Schuld, von dem General-Sekretär und dem Rechnungsführer der Direktion unterzeichnet sein.

12. Auf der Vorderseite werden sie den trockenen Stempel mit dem päpstlichen Wappen und den Worten „Stato Pontificio“ (Kirchenstaat), „Debito Pubblico“ (Staatsschuld) tragen. Auch werden sie noch einen andern schwarzen Stempel tragen mit den Worten „Direzione Generale del Debito Pubblico“ (General-Direktion der öffentlichen Schuld). Jeder Obligation einer jeden Serie werden die Coupons für die halbjährigen auf zwanzig Jahre vom ersten Oktober 1860 an laufenden Zinsen beigegeben. Jeder dieser Coupons trägt die Unterschrift des Rechnungsführers der Staatsschulden-Direktion. Den Obligationen selbst wird eine Coupons-Anweisung (Lohn) beigegeben, welche nach Ablauf der zwanzig Jahre nach Wahl des Ueberbringers entweder bei der General-Direktion der Staatsschuld in Rom, oder in den andern Städten des Auslandes, die alsdann eigens bezeichnet werden, eingereicht wird, um einen neuen Couponsbogen für weitere zwanzig Jahre zu erhalten. Auch dieser Anweisung wird auf der Vorderseite ein trockener Stempel, etwas kleiner als der obengenannte, mit dem nämlichen obenbezeichneten Worten: „Direzione Generale del Debito Pubblico“ (General-Direktion der öffentlichen Schuld) aufgedrückt werden. Dem nach Verlauf der ersten zwanzig Jahre verabsfolgten neuen Couponsbogen wird eine andere Anweisung auf einen weiten Couponsbogen für abermals zwanzig Jahre beigegeben, so lange bis die Tilgung der Schuld bewerkstelligt ist.

13. Unmittelbar nach Ablauf eines jeden Senesters findet die Zinsentziehung statt, und zwar in irgend einer der in den Rentenscheinen bezeichneten Städte nach Wahl des Inhabers einer bezüglichen Obligation.

14. Wer immer die Coupons zur Zinsentziehung einreicht, wird als der wahre Gläubiger und Besitzer betrachtet, und werden ihm die Zinsen ohne alle Ausnahme ausbezahlt. Auf den Coupon, dessen Betrag bezahlt sein wird, wird ein Stempel mit dem Worte: „Estino“ (getilgt) gedruckt, und wird derselbe an einem der 4 Ecken eingeschnitten.

15. Wer nach Ablauf von zwanzig Jahren die Anweisung (Lohn) einreicht, um die Coupons für die folgenden zwanzig Jahre zu bekommen, dem wird ohne alle Ausnahme der neue Couponsbogen verabsfolgt.

16. Wenn der Betrag der Einzeichnungen die obengenannte jährliche Rente von vierhundert fünfundsiedig Tausend Röm. Scudi, gleich 2 Millionen fünfmalhundert Tausend Franken, überschreiten sollte, so wird für den Mehrbetrag eine entsprechende Rente hinausgegeben, deren Kapital zum Rücklauf der früheren Rente verwendet werden wird.

17. Ein Exemplar des Allerhöchsten Handschreibens, sowie des gegenwärtigen Negativs, beide durch die Unterschrift Seiner Eminenz des Cardinal-Sekretärs beglaubigt, wird bei dem jeweiligen päpstlichen Repräsentanten, oder bei in jeder der bezeichneten Städte delegirten Person deponirt, und die von dem päpstlichen Repräsentanten oder der delegirten Person legalisirten Abschriften beider werden in allen Orten, wo Einzeichnungen angenommen werden, hinterlegt.

Rom, den 18. April 1860.

Der Generalschatzmeister Minister der Finanzen

G. Ferrari.

Gegenwärtiges Allerhöchstes Handschreiben, unterzeichnet von Sr. Heiligkeit Papst Pius IX., nebst dem bezüglichen Normativ, unterzeichnet durch den Generalschatzmeister Minister der Finanzen Monsignor Joseph Ferrari, wurden unter heutigen Datum 18. April 1860 als öffentliche Urkunden den Acten des Unterzeichneten, Secretärs und Kanzlers der Ehrw. Apostolischen Kammer, durch Monsignor Anton Ritter Pagnoncelli, Generalcommissär der genannten Ehrw. Apostolischen Kammer, eingetragen.

ANDREAS CECCONI, Sekretar und Kanzler der Ehr. Apostolischen Kammer.

Gegenwärtige Copie stimmt mit der bezüglichen Urschrift überein.

Wien, den 3. Mai 1860.

Der Erzbischof von Tarsus und Apostolische Nuntius in Wien.

Anton von Luca.



FRANCISZEK KSAWERY
WIERZCHLEYSKI,
 z Bożej i Stolicy Apostolskiej łaski
BISKUP PRZEMYSKI

CÉSARZ. RZĄD.

**Wielebnemu Duchowieństwu świeckiemu i zakonnemu i wszystkim
 wiernym Dyecezyi swojej,**

Zdrowie i Błogosławieństwo w Panu!

Smutne położenie Ojca świętego, rokoszem poddanych jego w prowincyi Romanij zwaney spowodowane, od czasu, jak wam o niem Najmilsi Bracia! pod dnim 3. Listopada roku zeszłego z żalem donieśliśmy, dotąd się w niczem nie zmieniło, ale raczej ku wielkiej boleści naszej i całego świata katolickiego w wielu względach pogorszyło się. Mocarstwa katolickie, któreby Ojcu Świętemu dopomóżd chciały, bez zawikłania się w niebezpieczną wojnę, pomóżd nie mogą: potężne zaś mocarstwo katolickie, któreby samo bunt papieskich poddanych poskromić mogło, nie tylko tego uczynić nie chce, ale w związku z państwem niekatolickiem i drugim mocarstwom katolickim przeciw powstańcom występywać nie dopuszcza, a przeto tymże otuchy i zachęty dodaje, w zachwalstwie utwierdza, i powrót na drogę sprawiedliwości i obowiązku utrudnia. Nie dziw tedy, że rewolucya w sojuszu z bezbożnością, mając w odwodzie tak silne plecy, pod jawną opieką króla Sardyńskiego, coraz zachwałej głowę we Włoszech podnosi, i tajemnych wichrzycieli do państwa papieskiego wysyła, którzy pod hasłem narodowości i wolności wiernych dotąd poddanych przeciw świeckiej władzy Ojca Świętego podburzają, i tron jego książęcy obalici usiłują. A jako czart, chcąc pierwszych naszych rodziców od Boga odwieść, nie wahał się samemu Panu Bogu kłamstwa zadać: tak dzisiejsi wystawnicy rewolucyi, istni apostołowie szatańscy, pragnąc po gruzach tronów królewskich rzucić się na obalenie Ołtarzów, nie wdrygają się i najhambiejszych środków ku dopięciu bezbożnego celu używać, kłamstw, potwarz, pogroźek, ba nawet sztyletu!

Przed czterema miesiącami miano jeszcze nadzieję, że Césarz Francuzów Napoleon, który Ojcu Świętemu w obec całej Europy nietykalność państwa kościelnego uroczyscie zapewnił, zbuntowaną prowincyą papieską poskromi i do posłuszeństwa Jego Świątobliwości przywiedzie; spodziewano się także, iż kongres monarchów europejskich za prawowitością zwierzchnictwa tak krajów papieskich, jak innych książąt włoskich, przez rewolucyą z księstw swoich wyzutył, obstanie i koniec ruchom buntowawczym położy; ale niestety! obie te nadzieje świat katolicki zawiodły. Kongres bowiem monarszy nie doszedł do skutku, a Césarz Napoleon, nie pomny na dane przyrzeczenia, w wilią Nowego Roku list napisał do Ojca Świętego, w którym zamiast życzeń, pod pozorem rady przyjacielskiej przykre stawia żądanie, „aby Ojciec Święty zrzekł się posiadania zbuntowanej prowincyi, jeżeli chce, aby mu resztę posiadłości zabezpieczono.“ Tym sposobem pogroził Césarz Napoleon Papiężowi, iż resztę państwa swojego utraci, jeżeli się nie z rzeknie zwierzchniczego prawa swojego do powstałej prowincyi, którą król Sardyński, sprzymierzeniec Césarza francuskiego, zagrabic i do swego królestwa przyłączyć usilnie się stara.

Ciężką boleść uczuł Ojciec Św., widząc się nagle opuszczonym i zagrożonym od monarchy, który mu niedawno nienaruszonosc dziedziny Ś. Piotra przyrzekał i zabezpieczał. Polegając atoli na wiernej obietnicy, i wszechmocnej opiece Syna Bożego, którego najwyzsze Namiestnictwo na ziemi piastuje, a ufając w dobrą sprawę, której w imieniu wiary i kościoła świętego broni: bezzwłocznie Césarzowi Francuzów z apostolską odwagą i z całą serca otwartością odpisał, iż na jego radę przystać nie może. W skutek tego listu do Césarza Napoleona napisanego, wydał Ojciec Ś. do wszystkich Biskupów katolickich Encyklikę, to jest list okólny, który w całej osnowie do Waszej wiadomości Najmilsi Bracia! w wiernym przekładzie z oryginalnego podajemy:

„Wielebnym Braciom Patryarchom, Prymasom, Arcybiskupom, Biskupom, i innym Rządcom kościoła z władzą biskupią, łaskę i społeczność ze Stolicą Apostolską mającym,

PIUS PAPIEŻ IX.

Wielebni Bracia! Zdrowie i Apostolskie błogosławieństwo! Żadnemi zaprawdę słowy wyrazić niezdolamy, bracia wielebni, jaką pocięchę, jaką radość nam przyniosły, śród największych naszych goryczy, szczególna wasza i zadziwiająca, oraz wiernych wam poruczonych, ku nam i tej apostolskiej stolicy wierność, cześć i uległość, a oraz wyborna, zaprawdę w pieczołowitości o prawa teje stolicy, i w obronie sprawiedliwości zgodność, chętność, troskliwość i wytrwałość. Jak tylko bowiem najprzód z naszego okólnego listu z dnia 18. Czerwca przeszłego roku, do Was przesłanego, a potem z dwóch naszych konstystorskich allokucyów z największą boleścią dusz Waszych najcięższe poznaliście szkody, któremi święte

i świeckie sprawy we Włoszech udreżone były, i zrozumielście ohydne rokосу ruchy, i zamachy na prawowitych tyłże Włoch książąt, i na święte i prawowite Nasze i teżże świętej stolicy władztwo, natychmiast biorąc spólnosc w życzeniach Naszych i troskach, bez wszelkiej zwłoki, publiczne w dyceyach Waszych modły, w wszelką starannością pospieszyłście się ogłosić. Przeto nietylko najuleglejszeni waszeniu, również i najmilszemu listami do nas pisanemu, lecz oraz pasterskimi odezwaniami, tudzież innemi religijnymi i uczonemi pismami na świat wydanemi, głos Wasz Biskupi, z wielką Waszego stanu i imienia chwalebą podnosząc, i za sprawę najświętszej religii naszej, a oraz sprawiedliwości, dzielnie walcząc, silnie oburzaliście się na świętokradce zamachy przeciw świeckiemu rzymskiemu kościoła władztwu spełnione. To tedy władztwo stale ochraniając, chlubilście się wyznawać i nauczać, iż ono z wyroku szczególnej Bożej wszystko rządzącej i kierującej Opatrzności dane jest Papieżowi rzymskiemu, aby tenże żadnej świeckiej władzy nigdy nie poddany, najwyższy obowiązek apostolskiego urzędowania od samego Chrystusa Pana bożą mocą poruczony, z najzupełniejszą wolnością i bez wszelkiej przeszkody, na całym świecie wykonywał. Także najdrożsi nam, katolickiego kościoła synowie, Waszemi napojeni naukami, i waszym przeżyciu poruszeni przykładem, te same uczucia Nam oświadczając, najżywiej ubiegali się i ubiegają. Ze wszystkich bowiem całego katolickiego świata krain, niezliczone prawie otrzymaliśmy tak duchownych jak i świeckich osób wszelkiej godności, stanu, stopnia i znaczenia, odezwy, nawet od kroci katolików podpisane, w których ci synowską swoją ku nam, i tej Piotra Stolicy uległość i cześć obficie stwierdzają, a oraz na rokосу i zamachy w niektórych naszych prowincjach popełnione, silnie oburzając się utrzymują, iż dziedzina świętego Piotra w zupełnej całości i nienaruszonosci powinna być zachowana i od wszelkiej krzywdy broniona, z których przyletem wielu tożsamar, w dotychczasowych wydanych pismach mądrze i uczenie wywodzili. Te znakomite Wasze i wiernych oznaki, godne zaiste by wszelką chwałą i głosem ozdobione i złotemi zgłoskami w rocznikach kościoła katolickiego zapisane były, tak Nas wzruszyły, iż nie mogliśmy nie wykrzyknąć z radością: „*Blagosławiony Bóg i Ojciec Pana naszego Jezusa Chrystusa Ojciec miłosierdzia i Bóg wszelkiej pociechy, który nas pociesza we wszelkiem zmartwieniu naszym.*“ Nie nam bowiem śród najcięższych, któremi udreżeni jesteśmy ucisków, nie mogło być miłszego, nie przyjemniejszego, nie pożądanszego, jak spoglądać z jaką jednogodną i zadziwiającą troskliwością Wy wszyscy, Bracia Wielebni! ochronieniem praw tej świętej Stolicy zajeci i zapaleni jesteście i z jaką szczerą wolą wierni opiece waszej poruczeni na toż samo się zważają. A więc łatwo możecie myśłą dosięgnąć, jak silnie ojcowska nasza ku Wam i ku wszystkim katolikom przychylnosc słusznie i najsprawiedliwiej codziennie się wzmaga. Gdy atoli tak podziwianą godną Wasza i wiernych ku Nam i tej świętej Stolicy troskliwość i miłosc, ulgę Naszej przynosiła boleści, nowa zykąd inąd smutku przybyła przyczyna. Przeto piszemy do was list ten, aby w rzeczy tak wielkiej wagi uczucia duszy Naszej, Wam najprzód znowu zupełnie były wiadome. Niedawno, jak wielom z was już wiadomo, przez dziennik paryski, którego tytuł *Moniteur* ogłoszony był list Cesarza Francuzów, w odpowiedzi na Nasze pismo, w którym Jego Cesarzaską Mość usilnie prosiliśmy, ażeby najmniejszą swą opieką na kongresie paryskim w całości i nienaruszonosci do czasu Naszą i tej świętej Stolicy dziedzinę zachować i ją od ohydneho rokосу raczył odzyskać. W tym liście swoim najwyższy Cesarz, nadmienając o pewnej swój radzie nieco przedtem Nam przedstawionej, o rokосуjących Naszej papiejskiej dziedziny prowincjach Nam doradza, abysmy posiadania tych prowincyj zrzec się chcieli, gdy mu się zdaje, iż tym tylko sposobem obecnemu rzeczy poruszeniu da się zapobiedz.

Każdy z Was, wielebni bracia, najlepiej to pojmuje, iż My, pomni najważniejszego obowiązku naszego nie mogliśmy milczeć, gdy taki list otrzymaliśmy. Przeto, bezwzględnie, temuż Cesarzowi z odpisaniem pospieszyliśmy, z apostolską duszą naszą wolnością jasno i otwarcie oświadczając, iż zupełnie żadnym sposobem niemożemy przychylić się do jego rady, dla tego, iż *nieprzewyciężone zawiera w sobie trudności, mając wzgląd na Naszą i tej świętej stolicy godność, na Nasz święty charakter i na prawa tej stolicy, która nie do następstwa jakiej królewskiej rodziny, lecz do wszystkich katolików należy*, a oraz wyraziliśmy, iż *niemożemy odstąpić tego, co nie jest nasze, i że zupełnie pojmyjemy, iż zwycięstwo, któreby chciano, by ustąpione było Aemilii przeniewiercom, stałoby się bodźcem krajowym i obcym innym prowincyj rokосуzanom do podobnychże czynów, gdyby widzieli pomyslny los, którego buntownicy dostąpili*. A między innymi przedstawiliśmy temuż Cesarzowi, iż *nie możemy z pomienionych, dziedziny papieństwa naszego, w Aemilii, prowincyi, abdykować, byśmy przez to nie ztamtali wrocyste przysięgi, któremi związani jesteśmy, byśmy nie pobudzili skargi i ruchy w innych Naszych prowincjach, byśmy wszystkim katolikom nieuczynili krzywdy, byśmy nakoniec nie nadwątlili praw nietylko książąt włoskich, którzy niesprawiedliwie z swoich państw wycuci zostali, lecz oraz wszystkich catego chrześcijańskiego świata książąt, którzyby nie mogli na to patrzeć obojętnie, iż niektóre nojszkodliwsze wprowadzają się zasady*. Nie zadniebaliśmy też zwrócić uwagę, iż *Jego Cesarzkiej Mości nie jest niewiadomo, przez których to ludzi, czujemy pieniądze i posittkami niedawne rokосу zamachy w Bolonii, Rawennie i w innych miastach pobudzone i spełnione zostały, gdy niewównie większa część ludów, w tych ruchach, których się wcale niedomyślała, jak gdyby gromem przerażoną była, i do łączenia się z niemi żadną miarą nie okazała się chętną*. A ponieważ Najjaśniejszy Cesarz nieniał, iż Nam z tych prowincyj, z powodu ruchów rewolucyjnych także pobudzonych, abdykować trzeba, na czasie odrzekliśmy, iż takie dowodzenie, jako zanadto dowodzące, żadnego nie ma znaczenia, gdy wszakże podobnego rodzaju ruchy tak w krajach Europy, jak i gdzieindziej, bardzo się często zdarzały, a każdy widzi, że z tego nie można czerpać prawowitego dowodu na zmniejszanie państw świeckich. Także nie zaniedbaliśmy temuż Cesarzowi przedstawić, iż całkiem różny od następnych listów jego, był pierwszy jego list przed wojną włoską nam wręczony, który nam przyniósł pociechę, a nie zmartwienie. Gdy zaś z niektórych wyrazów cesarskiego listu przez pomieniony dziennik wydanego, nienialiśmy wzniecać w sobie obawę, aby wyż rzezone Nasze w Aemilii prowincye, nie miały

być jakoby już za oderwane od Naszej papieskiej dziedziny uważane, przeto Jego Cesarską Mość w imieniu kościoła prosiłiśmy, aby ze względu własnego już, Majestatu swego, dobra i pożytku, zdziałał, aby taka Nasza obawa znikła zupełnie. A z tą ojcowską miłością, w której wieczne wszystkich zbawienie naszym staraniem być winno, przypomnieliśmy jemu, iż wszyscy kiedyś ścisłą liczbę przed sądem Chrystusa zdać będą musieli, i pod najsurowszy sąd się poddają, a przeto niech każdy usilnie się stara, ażeby raczej miłosierdzia jak sprawiedliwości skutków doświadczył.

To przedewszystkiem między innemi, Najwyższemu Cesarzowi Francuzów odpowiedzieliśmy, co Wam, wielelni bracia, koniecznie oznajmić za słuszne poczytaliśmy, abyście najprzód wy, a oiaz cały świat katolicki coraz więcej uznali, iż My, za pomocą Bożą, według powinności najważniejszego obowiązku Naszego, nieustraszenie wszelkie żołyć będziemy usiłowania, i niczego nie zaniedbamy, byśmy sprawę religii i sprawiedliwości mężnie bronili i świeckie władztwo rzymskiego kościoła i jego doczesne posiadłości i prawa, które do całego katolickiego świata należą, całe i nienaruszone wytrwale pielęgnowali i zachowali, a oraz sprawiedliwą innych książąt sprawę uwzględnili. I ufini w Boską pomoc tedy, którzy rzekł: „*Na świecie ucisk mieć będziecie, ale ufajcie, ja zwyciężyłem świat.*“ (Jan rozdz. 16. w. 33.) i „*blagosławieni którzy cierpią przesładowanie dla sprawiedliwości.*“ (Mat. roz. 5. w. 10.), gotowi jesteście w świetne ślady poprzedników Naszych wstępować, ich przykłady doświadczać, i wszelkie przykrości i gorycze przeciepieć, a choćby i życie położyć, zanimbyśmy sprawę Boga, Kościoła i sprawiedliwości w jakikolwiek sposób odstąpili. Lecz łatwo wnosić możecie, Wielelni Bracia, jak gorzką przeniknieni jesteśmy boleścią, patrząc jak okropną, zaiste wojną najświętsza religia nasza, z największą dusz szkodą, jest dręczona i jako tak wielkimi burzami kościół i ta święta Stolica są miotane. Oraz łatwo także rozumiecie jak mocno trwożymy się, dobrze wiedząc, jak wielkie jest poróżnienie umysłów w tych wzburzonych prowincjach naszych, gdzie zapowietrzonymi szczególnież pismami między lud rzuconemi, pobożność, religia, wiara i uczciwość obyczajów co dzień więcej tak nędźnie upadają. Wy tedy, Wielelni Bracia, którzy do uczestnictwa w troskach naszych, powołani jesteście i którzy tak wielką wiarą, stałością i męstwem do walki w sprawie religii, kościoła i tej Apostolskiej stolicy, rozżarzeni jesteście, bróńcie dalej z większym zapałem i usilnością tę sprawę i wiernych waszej pieczy powierzonych, codziennie więcej rozognajcie, aby pod waszem przewodnictwem wszelkiej dokładałi pracy, usiłowań, zabiegów, w obronie kościoła katolickiego i tej świętej Stolicy, a w pielęgnowaniu świeckiego teże Stolicy władztwa i dziedziny świętego Piotra, nad którą opieka do wszystkich katolików należy, nigdy nieustawali. Przytem tego szczególnież od Was, usilnie wymagamy, Wielelni Bracia, byście wraz z nami najgorętsze do Boga wszechmocnego i najmiłostwiejszego modły bez ustanku, wraz z wiernymi, pieczy waszej powierzonymi, zanosisz racyli, aby rozkażał wichrom i morzu, i opiekuńczą swą pomocą był nam obecnym, obecny kościołowi swojemu, i powstał a sądził sprawę swoją i niebiańską łaską swoją wszystkich nieprzyjaciół kościoła i tej Apostolskiej Stolicy miłostwie oświecić i ich wszechmocną swą potęgą, na drogę prawdy, sprawiedliwości i zbawienia naprowadzić raczył. A iżby tem łatwież Bóg ubłagany przychylił się do Naszych, Waszych i wszystkiego wiernego ludu, modłów, prośny najpierweż Wielelni Bracia, o wstawienie się Niepokalanej Najświętszej Bogarodzicy dziewicy Maryi, która najmilejszą nas wszystkich jest matką i najwierniejszą nadzieją i obecną kościoła opiekunką i podporą, a nad której opiekę nie u Boga nie jest przeważniejszego. Błagajmy oraz modłów tak błogosławionego Księcia Apostołów, którego Chrystus Pan kościoła swego opoką postanowił, przeciwko której bramy piekielne nigdy przemódz nie będą mogły, jak i spółapostoła jego Pawła, i wszystkich świętych niebian, którzy z Chrystusem panują w niebiosach. Niewątliwym całym Wielelni Bracia, iż według wybornej waszej religijności i kapłańskiej gorliwości, którą się w najwyższym odznaczenie stopniu, Naszym tym życzeniom i żądaniom najstarannież odpowiedzieć zechcecie. Tymczasem zaś w zakład najgorętszej Naszej ku Wam miłości apostolskie błogosławieństwo z głębi serca płynące, i z życzeniem wszelkiej prawdziwej szczęśliwości złączone, Wam samym Wielelni Bracia i wszystkim duchownym i świeckim wiernym, każdego z Was czujności poruczonym, jak najmniej udzielamy.

Dan w Rzymie u św. Piotra d. 19. Stycznia 1860 Papieństwa Naszego roku czternastego.

Gorzki smutek ogarnia serce każdego katolika, Najmilsi Bracia! gdy z ust Namiestnika Pana Chrystusowego słyszemy, „*iz straszna burza miota kościołem bożym i Świętą Stolicą Apostolską.*“ Bezbożność coraz dalej jak swój żerczy, a owe zamachy na świecką władzę Papieża są tylko hasłem do walki przeciw kościołowi bożemu, i wymierzone są na zgnębienie wiary naszej rzymsko-katolickiej. Nie śmiają na nią nieprzyjaciele wprost uderzyć, bo jawne przesładowanie silny zawsze wywołuje opór: więc z boku na nią nacierają, a iżby swój atak zamaskowali, udają wielką cześć dla wiary i duchownej władzy Papieża i jedynie biją na świeckie jego panowanie, aby to wprzód zniszczywszy i Papieża z nieależności i wolności oderwały, tem snadniej z duchowną jego władzą, tak dzielnej podpory pozbawioną, walczyć i wszystkie siły przeciw samej wierze obrócić mogli.

Czyliż w obec tak groźnych niebezpieczeństw zwątpim o lepszej przyszłości dla Stolicy Apostolskiej? czy się zachwiejem w nadziei i ufności naszej w osobliwą i cudowną opiekę Syna Bożego nad Namiestnikiem swoim i Stolicą Rzymską? Nie daj tego Panie Boże! niezachwianą mamy nadzieję w dobroci i miłosierdziu Pana naszego Jezusa Chrystusa, iż nigdy Świętej Stolicy Apostolskiej i Papieża Rzymskiego z boskiej swojej opieki nie wypuści: iż nigdy nie dozwoli, aby Papieżowi dziedzinę Świętego Piotra wydatro, i z władzy go świeckiej wyzuto. Skoro bowiem Opatrzność boża dla niezawisłości i wolności kościoła w Papieżu z władzą duchowną władzę świecką spoiła: moeno ufamy, że co Bóg złączył, ludzie rozłączyć nie potrafią. Mogą się nieprzyjaciele kościoła bożego kusić — jak się już nie raz kusili — o odjęcie Papieżowi władzy świeckiej: ale ich zabiegów nie udają się, nie mogą się udać, bo Bóg ich siłę rozerwie, ich radę zakłóci, ich zamachy udaremnii, ich podstępny wykryje, ich broń przeciwko nim samym obróci.

Nie pierwszy raz to dzisiaj burzą się narody i gromadzą się książęta przeciw Panu i Namiestnikowi Chrystusa Bożego, mówiąc: „*potargajmy ich związki i zrzucimy z siebie ich jarzmo*“ lecz ciągle

się na nich iść, co Bóg wyrzekł przez proroka: „*Który mieszka w niebieszech naśmiej się z nich, a Pan z nich szydzić będzie.*“ Opoki Piotrowej i bramy piekielne nie przemogą. W ciągu osmnastu wieków nie mało już nienawiści i złości rozbiło się o opokę Piotrową: rozbijają się i dzisiejszych bezbożników zamachy i plany i sprawdzi się na nich pogróżka Pana Chrystusowa: „*Wszelki, który upadnie na ten kamień stłucze się: a na kogoby upadł skruszy go.*“ (Łuk. XX. 18.) Chociażby nieprzyjaciele wiary Pana Chrystusowej, a ci tylko mogą być nieprzyjaciółmi Namiestnika Pana Chrystusowego, z samym piekłem przymierze zawarli na zgubę wiary i jej piastuna i stróża bożego, Papieża Rzymskiego: nie wskórać nie potrafią, i prędko się ich niecie przymierze rozchwieje, jako powiedziano u proroka Izajasza: „*Będzie zgłodzone przymierze wasze z śmiercią, a wasza umowa z piekłem nie ostoi się: bicz gwałtowny gdy przyjdzie, będziecie podeptaniem jego. A teraz nie nasławiajcie się, by swadź nie były ścisnione zwiazki wasze, bom słyszał o Pana zastępów dokonanie i ukrócenie na wszystkie ziemie.*“ (XXVIII. 18. 22.) Bóg w prawdzie da doświadczenia naszej wiary, a wykrycia bezsilnych zamachów ze strony bezbożnych, w niedościgłej mądrości swojej dopuścić może, jako już nie raz dopuścił, aby Ojca Świętego na czas jakiś z Państwa świeckiego wyzuto: ale po krótszym lub dłuższym czasie, jak się Bogu podoba, znowu na tron swój świecki z triumfem wraca, bo w końcu zawsze prawda nad kłamstwem, sprawiedliwość nad krzywdą, wiara nad niedowiarstwem zwycięstwo odnieść musi, wielu może klęskami okupione, na które jednak grzechy nasze sprawiedliwie zasłużyły.

Grzechy to nasze przedział czynią między Bogiem a nami: one na nas gniew boży sprowadzają: dla nich Bóg modlił naszych o pomoc dla Ojca Świętego dotąd nie wysłuchiwa. Czyżmy przeto pokutę, a nawracamy się całym sercem do Boga, aby widząc skrucę i pokorę naszą, dał się przebłagać, nieprzyjaciół wiary i Stolicy Apostolskiej poniżyć, czas doświadczenia Ojca Świętego skrócić, błędzących do upamiętania przywieść, pokój i świetność kościołowi swojemu przywrócić raczył. Im groźniejsze niebezpieczeństwo, tem gorętsza i częstsza niech będzie modlitwa nasza, bo wedle pisma bożego: „*wiele może ustawa modlitwa sprawiedliwego.*“ I z tego powodu w uzupełnieniu dawniejszego Naszego rozporządzenia niniejszym stanowimy:

1. aby Modlitwa o pokój ciągle była odmawiana, lecz zamiast 3 Ojce nasz i t. d. odmawiać odtąd 1 Ojce nasz, 1 Zdrowas Marya i raz Chwała Ojcu i Synowi i t. d., a zaś
2. aby przy modlitwie za Ojca Św. odtąd mówić: 3 Ojce nasz, 3 Zdrowas Marya i raz Chwała Ojcu i t. d. a po Supplikacych na końcu odtąd dodawać:

„Abyś nieprzyjaciół kościoła Twojego poniżyć raczył, Wysłuchaj nas Panie!“

Atoli Najmilsi Bracia! przywiązanie nasze Synowskie do Ojca Św. nie ma się kończyć na samej modlitwie. Kiedy pierwsi Chrześcianie w ziemi żydowskiej w niedostatku zostawali, ś. Apostoł Paweł składki na nich zbierał w Azyi, w Macedonii, w Koryncie i po innych miastach zamożniejszych, aby obfitość jednych w pomoc przychodziła niedostatkom drugim. Przez zbudowanie najbogatszych prowincji Ojciec Św. bardzo znaczny ciężar niedobór w dochodach swoich: a jednak przy znacznem uszczupleniu dochodów nie zmniejszyły się wydatki jego na Kardynałów, Księży, Missyonarzów, na mnóstwo kościołów, szpitalów, szkół i zakładów dobroczynnych, których utrzymanie dobro wiary i świetność kościoła nakazuje. Podobnie utrzymanie bezpieczeństwa i porządku w reszcie krajów papieskich przy dzisiejszych okolicznościach licześniejszego, jak dotąd wojska wymaga. A chociaż Ojciec Św. nie żąda od nas wsparcia — do czego ufam w Bogu nie przyjdzie — ale czyż Syn na potrzeby Ojca swego może patrzeć obojętnym okiem? Zły to syn, wyrodny, niewdzięczny, który znając niedostatek Ojca nie spieszy mu na pomoc, nie dzieli się z nim dobytkiem i mieniem swoim. Ja ufam w Bogu, iżescie wszyscy, Najmilsi Bracia! dobremi i przywiązanemi Synami kościoła bożego, a w tej ufności uprzejmie Was wszystkich zapraszam do składek dla Ojca Św. Co komu miłość Chrystusa podklytuje, niech da każden wedle swojej możności. Komu Bóg dóbr doczesnych obficie udzielił, niech hojnieł spynie: Komu skąpo wymierzył, niech mniej dawa, byle tylko dał sercem ochotnem. Nikogo się nie przymusza, bo Bóg nie przymusza wymuszonych ofiar.

Ponieważ mi nie tajno, że ciężkie są czasy, że wiele potrzeb niezbędnych, wiele ubóstwa i niedostatku około nas; dla tego składkę na potrzeby Ojca Św. w ten sposób proponuję: każden z Was niech co Piątek odłoży *jedną grajcar nową* czyli Wal. Austr. za siebie, jeden za żonę, po jednemu za każde dziecko. Prawdziwie ubogich, co ani jednego grajcara dać nie mogą, niech zastąpią możniejsi i między siebie rozbiórą, tak iżby ten wziął na siebie jednego, ten dwóch, ten trzech, ten dziesięciu, ten pięćdziesięciu i t. d. odkładając na bok za każdego ubożego tygodniowo po grajcara. Co przez cztery Piątki za siebie za swoich i za ubogich uskłada, niech zanieś do miejsowego Ks. Plebana, który zebrane pieniądze odliczy, zapisze i do osobnej karbonki włoży, a po trzech miesiącach składki z całej Parafii przesyła Urząd dziekański do Konsystorza odesła, który je Nuncyuszowi Papieskiemu w Wiedniu doręczy. Wolno każdemu kwotę za 52 tygodni przypadającą z góry zapłacić.

Zaprawdę! jeden grajcar tygodniowo nikogo nie zuboży: i służący i dzienni zarobnicy dać go mogą, a na 200 milionów katolików uczyni ten drobny datek tygodniowo bardzo znaczną sumę. Ileto grajcarów co tydzień marnie nie jeden przepuści! ten przegra, ten przekurzy, ten pizetrowni, przepije, przehluta! Chciejmy jeno ująć sobie nieco od wygódek, od niepotrzebnych nawyknień i zbytków: a niemałą sumkę corocznie oszczędzimy, z której jeżeli tylko cząstkę damy dla Ojca Św., Namiestnika Pana Chrystusowego, samemu Panu Chrystusowi usłużymy, a w dzień sądu łaskę i miłosierdzie u niego znajdziemy.

Niniejszy Nasz list pasterski, do którego łaciński oryginał Encykliki Papieskiej załączamy i.; w pierwszą niedzielę po odebraniu jego ma być z ambony podczas nabożeństwa ludowi zgromadzonemu odczytany.

Dano w Przemysłu dnia 21. Lutego 1860.

FRANCISZEK KSAWERY,

Biskup.